Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

23. Bd. 1867.

№ 18. 4. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Sein, des weiland griechischen Sanitätsministers **Dr. Aesculapii**, Sendschreiben an die kulturstaatliche Haupt- und Residenzstadt.

Elisium, hôtel d'Olympe, April 1867.

So! Ist das ein heidenmäßiger Spektakel von wegen eines frommen Schwäbleins! Me hercle! Hätte das nicht für möglich gehalten, was da bei Euch jetzt aufgeführt wird. Hat doch Euer Senat beschlossen, das Narrenhaus zu Königsfelden aufzubauen, und Ihr wollt es partout zu Eueren Häupten han? Freilich, Unsinn hat immer die Welt regiert, und hinter meines Landsmanns Socrates Weisheit und des Platons Philosophie hat auch viel Schwindel gesteckt. Und bei mir ging's nicht viel besser. Im Anfang meiner ärztlichen Praxis schwor ich zur Fahne des kühlen Verstandes: aber es bekam mir schlecht. Wie Furien und Dämonen fuhren sie auf mich los, die Dummheit und die Frömmelei, und bald war's um meinen Kredit geschehen. Wie Ihr, schmierten sie alle Blätter des Unsinns voll, und weil damals S. P. q. R. *) und unsere griechischen Räthe mit der Hinterladungsfrage fertig waren, so gab's Platz für Artikel und Reklamen. Bald wußte ich mir nicht mehr zu helfen, und weil der Appell an den Verstand nichts nützen konnte, so appellirte ich an Jovis Gerechtigkeit. Aber wohl, da kam ich schön an! Nachdem der Alte meine Klagen gehört, nahm er den Bart in die eine, den Bauch in die andere Hand und lachte, wie verrückt. „Narr du, sagte er endlich, meinst du unter Millionen Narren der einzige Gescheidte sein zu wollen? Unter Larven die einzige fühlende Brust? Gib das auf, du Esel! und mach' mit." — Das ließ ich mir nicht zweimal sagen: ich machte mit, und nun gab es auch keinen Schwindel und keinen Unsinn, mit dem ich nicht die Welt beglückte, und wenn's hapern wollte, so mußte eine gläubige Seele einen schönen Fall der Heilung in die Welt posaunen (akurat wie P. es macht) und dann ging's wieder.

Kam einmal des Hahnemanns Samuel zu mir, klagte das Geschäft des Dokterens nach alter Mode ziehe nicht mehr, und verlangte von mir eine Konzession für ein neues Geschäft. „Er wolle, sagte er, eine Sorte der Arzneien bereiten, bei der sich nicht, wie bis dahin, Arzt und Patient verköstigen, sondern der Patient einzig. Dabei wolle er eine Dosis fromme Sprüche als Zuspeise geben, und (und davon erwarte ich am meisten Erfolg) für seine Mühe nichts nehmen: die Arzneien seien ohnehin nichts werth." Wovon willst du denn leben,

*) Senatus populus que Romanus.

lieber Kollege? frug ich. Antwort: Wer nicht zur Vorderthüre hinein kann und darf, dem ist die Hinterthüre nicht verschlossen, und übrigens schlage ich feine Diners und Soupers, ebenso den süßen Reiz einer frommen Schwester auch etwas an. — Gut: concedo. Das Geschäft kam in Gang, und nur über die Firma waren wir nicht einig. Er wollte „Similia similibus," ich: „Der gliche tho, ist nit küechlet."

Er blieb Meister, versüßte seinen Spruch mit der Milch frommer Denkungsart, und fing Gimpel über Gimpel, und wir und andere gescheidte Leute lachten in die Faust.

Das war gut für damals. Ich war noch jung und die Menschen noch dumm. Aber heutzutage, wo man in die Schule geht, wo das, was Ihr Verstand und positives Wissen nennt, kultivirt ist oder doch sein sollte, heutzutage solle der Spektakel wieder anfangen, — anfangen in der Haupt- und Residenzstadt des Culturstaates? Das ist bedenklich! Eheu! Die Sache stand schon bei Samuel nicht ganz solid, und hätte ich nicht hie und da mit einer währschaften Laxirung nach altem System hineingedonnert, wahrlich, mit seinen gratis-frommen Pülverchen hätte er können Band hauen. — Seid gescheidt, Ihr Mannen! Laßt ab von altem Unsinn, der Euch nicht gut ansteht. In der Stadt, die einen Vater Meier, einen Gerlach, Evers, Kortüm und andere brave Mannen gesehen, sollen wissenschaftliche und religiöse Heuchelei keine Stätte finden: Männer der Stadt, die einem Neuhaus und Keller das Bürgerrecht geschenkt, sollen nicht winselnd um ein einfältiges Schwäblein herumkriechen, suchend, wo es am süßesten zu lecken sei. — Habt Ihr lieber den leisen, linden Hauch der quäckenden Lehre im Nacken, oder einen frischen Biswind im Gesicht? Lieber ein Dutzend Pülverlein, an denen, mit Ausnahme des Papiers, nichts ist, als den alt-ehrwürdigen Trank: Alle Stund ein Glas voll bis zu viermaliger Wirkung? — In Eurer Stadt zuerst hat man den Buben das Gewehr in die Hand gegeben, und diese Buben, Mannen geworden, kriechen hinter die Krinolinen frömmelnder Weiber?

Macht's besser, und Nichts für ungut!

An die Luzerier.

O, Luzerier, wann werdet ihr einmal gescheidt! Es sind jetzt 20 Jahre, seit der General Haut seine Gebet-Vereine stiftete, der Ebersoler Leu brüllte und der Pater Roh Religionsgefahr predigte. Der Pater Roh ist weg und gibt Gastrollen in Kopenhagen; dafür läuft ihr jetzt dem Pater Winkler nach, der zu den Zeiten Patris Roh noch den Liberalen machte. Was er jetzt predigt, hat der Pater Roh vor 20 Jahren euch schon weiß gemacht. Wozu es führte, habt ihr bei Gislikon erfahren, und dennoch läßt ihr die alte ausgespielte Komödie wieder aufführen. Der Ebersoler Leu ist weg; dafür habt ihr jetzt den Junker Sensenmann, der weiß, was er will, und leider so gescheidt oder noch gescheidter ist, als ihr. Den Ebersoler Leu haben die Pfarrherrn am Bändel gehabt; der Sensenmann dagegen führt die Pfarrherrn am Bändel; für euch ist das Resultat schließlich dasselbe. Euere Schulen, und was ihr sonst in den letzten Jahren Kluges gemacht habt, haßt der Junker Sensenmann so gründlich, wie der Bauer von Ebersol. Das wißt ihr ganz gut, Luzerier, und dennoch horcht ihr auf's Neue diesen Krähen.

Wagt sich sogar der alte General Haut wieder aus seiner Rumpelkammer hervor und putzt die alte Rußwyler-Klinge vom Roste. O Luzerier, wann werdet ihr einmal gescheidt? Wann hört ihr einmal auf, der Spott der übrigen Schweizer zu sein?

Original-Geschäftsbrief eines Parapluiekrämers in der lingua eidgenössica.

Vendra chaini aina Tozzan dé reghascirm, volana abar sceini stil, un chrota stuo, sceini bor und un chrota chrote stof farba brun un swarz farb. Ich procha zwei Tozzan de perchal reghascirm, se ha cheini reghascirm de perchal, volazi redha con mi brodar, che chafa selbar 2 Tozzan de reghascirm de perchal; mi brodar J. J. se non épossibile a mandar de perchal, ehe manda ina danzen de cotton risghard al pagamen de mandar cantar rimbors. Si mi

brodar ha cain ghel, se volanzi chee; selbar ich zala allalas in zema mittenandra, abar pach chlie com svint per pos in U.....

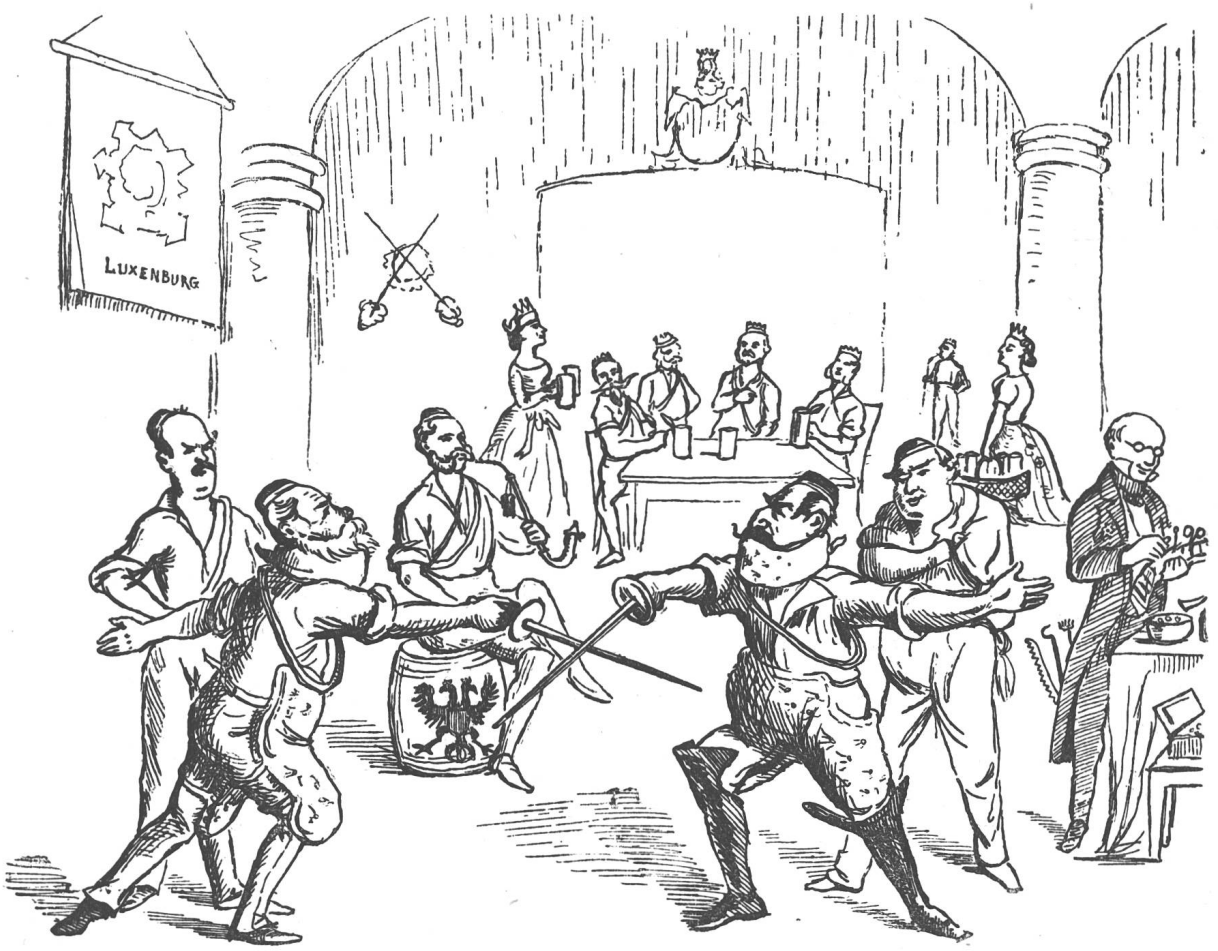
Uebersetzung in's Vulgärdeutsche. Verkaufen keine ein Dutzend Regenschirm, wollen aber keine Stiel, einen guten Stoff (?), kein Bord und einen guten guten Stoff, braun und schwarze Farbe. Ich brauche zwei Dutzend Regenschirm von Perkal, wollen sie reden mit meinem Bruder, welcher kauft selber zwei Dutzend Regenschirm von Perkal. Wenn es nicht möglich meinem Bruder J. J. solche von Perkal zu schicken, so schicken sie ein Dutzend von Baumwolle..... (?) Wenn mein Bruder kein Geld hat, wollen sie doch geben; ich zahle Alles zusammen mit einander. Aber pack gleich, damit es geschwind per Post nach U..... komme.

Für getreue Abschrift und Uebersetzung:

Die Gelehrten des Postheiri.

Große europäische Paukerei

zwischen den Senioren der Gallia und Borussia, welche in der Kneipe zu Lützelburg vor sich gehen soll.



Stimme aus der Wüste: Wie lange soll es noch gehen, bis diesem barbarischen Unsinn einmal ein Ende gemacht wird?

Feuilleton.

In certum commissarium.

O Vincule, o Vincule
Dic mihi, quod fecisti?
Per verbum istud maxime —
Mehercle — te blamisti.

Quid docet te proverbium?
„Parlare est argentum,
„Hocare super mulium
„Est aurum, sapermentum!“

Dixit magnus Chrysostomus:
„Si tantum tacuisses,
„O Vincule, philosophus
„Certissime mansisses.“

Zwei Helden und Ein Lorbeer.

O Bismark und Doktor Laurentius,
Ihr macht den Franzosen verdammten Verdruß:
Du, Bismark, flickst ihnen zum Spott und Hohn
Zusammen die deutsche Nation!
Und du, o lieber Laurentius mein,
Du schreibst dem nämlichen Feinde zur Pein
Und dir zum großen persönlichen Nutz
Ein schönes Buch, den — —!

Mutzopotamisch.

Reisender (zu einem Rekruten): Können Sie mir sagen wo die alte Kaserne ist?

Rekrut: Jere-ja, sie isch grad grediübere vom Chüechlischmid.

Reisender: Ja, wo ist denn das?

Rekrut: Ganget nume bis abe zue der Chüchliwirthschaft Schmid; i chan-ech's, mi Seel, nid besser säge.

Gespräche aus der Schule.

Lehrer: Säg Benz, was versteihsch unter spezifischem Gewicht?

Benz: Spezifisches Gewicht ist, wenn man z. B. einen Hund in's Wasser wirft und alsdann den leeren Raum wiegt, welchen dieser projektirte Körper verdrängt.

Lehrer: Brav, Benz, gar brav. Aber säg mer jetzt: Was isch ein guter Wärmeleiter?

Benz: Ein guter Wärmeleiter ist ein mit Stroh umwickelter Brunnen, welcher im Sommer und Winter gutes, trinkbares Wasser enthält.

Lehrer: Und ein schlechter?

Benz: Ein schlechter Wärmeleiter ist ein von der Sonne beschienenes Stück Eisen, dessen Grundfläche sich einem nahen Gegenstand mittheilt.

Lehrer: Du wirst confaus, Benz. Die Sache ist ja gerade umgekehrt.

Benz: Ganz richtig, Herr Lehrer. Ein schlechter Wärmeleiter ist eigentlich ein guter.

Freiburg i/Ue.

Zu verkaufen: Ein Apparat (Photometer), dazu dienlich die Leuchtkraft des Gases, oder wenn diese fehlt, auch anderer leuchtender Gegenstände zu erproben und zu messen. Als Zugabe erhält der Käufer noch gratis eine kurze „Anleitung zum besseren Verständniß obigen Instrumentes.“ Beide Gegenstände sind noch ganz neu und im besten Zustande, da sie noch niemals in Gebrauch gekommen sind.

Kaufliebhaber mögen sich gefälligst melden bei der

Prüfungskommission des Gases
der Stadt Freiburg.

Culturhistorische Muster-Annoncen.

Lieferungsausschreibung. Im Auftrag des Tit. eidg. Oberkriegskommissariates werden die Heu- und Strohlieferungen für den Sanitätskurs für Aerzte u. s. w. anmit zu freier Concurrenz ausgeschrieben.

(Luzerner Tagblatt Nr. 101.)

Man verlangt ein zwei Stiegen hohes Frauenzimmer, möblirt und wenn möglich mit einem Klavier oder anderm Musikinstrument.

(Berliner Intelligenzblatt.)

Briefkasten. S. in S. B. Die Ausführung des gewünschten Bildes war für diese Woche nicht mehr möglich; in 8 Tagen würde es post festum kommen. — L. P. in L. Sehr treffend, aber wir reproduziren grundsätzlich keine veröffentlichten Sachen. — Zapfen aus L. Sie haben Recht: dieß Thema ist veraltet. — Moses. Lesen Sie unsern bezüglichen Artikel. — L. A. in E. Nicht mehr möglich. — J. R. in L. Heinrich ist kein Teutophag, wenn es ihm auch zuweilen nachgeredet wird; deßhalb legt er Ihre Zusendung bei Seite. — Bekannter Unbekannter. Gerne benutzt. — S. K. in Z. Wir beeilten uns, Ihnen zu entsprechen. — X. Y. Z. Solche Heldenthaten verdienen nicht verewigt zu werden. — *Liberio.* Bon! — X. B. Ihre Zusendung enthält viel persönlich injuriöses; dazu können wir uns nicht hergeben. — G. Z. Mit Dank zurück; auf unsere Diskretion können Sie zählen. — B. in W. Gedenken davon Gebrauch zu machen. — Valentin. Baldiges Lebenszeichen wird mit Ungeduld erwartet.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.